

*Was kann schöner sein auf Erden, als Politiker zu werden.
Vom Überfluss der Diäten platzen dir die Taschen aus den
Nähten. Du kannst dir aufleisen Sohlen dein Schäfchen ins
Trockne holen. Prost! Es lebe die Partei! Frisch und fromm
und steuerfrei!*

So dichtete einst Reinhard Mey, und so spricht er bis heute Millionen von Deutschen aus der Seele. Faul, abgehoben, überbezahlt sind die Abgeordneten, und sie fallen – so einst Franz-Josef Strauß – lieber auf Feuerwehrrufen herum, als sich geistig ins Zeug zu legen. Im Parlament tragen sie ihre Meinungsverschiedenheiten höchst unsachlich aus, stellen nicht des Gemeinwohls willen die Interessen durchsetzungskräftiger Gruppen zurück und erfüllen ihre Arbeit weder in angemessener Zeit noch kostengünstig.¹

Kein Wunder, dass auf der Ansehenskala ausgewählter Berufe die Parlamentarier stets weit unten stehen. Dabei ist der Hang zur politischen Heldenverehrung ungebrochen: Auf den Heilsbringer Gorbatschow folgte der Messias Obama, um von Mao und Ho Chi Minh auf den Heiligenbildern studentenrevolutionärer Prozessionen ganz zu schweigen. Selbst deutsche Politiker ehrt man – freilich erst, wenn sie tot sind wie Willy Brandt, steinalt wie Helmut Schmidt oder jeder Alltagsdimension entrückt wie Richard von Weizsäcker.

Im Grunde mögen die Deutschen nur Staatsmänner, nicht aber die Politiker wie man sie so kennt. Am schlimmsten trifft es die Abgeordneten als untersten Rang reiner Berufspolitik. Die schützt kein respektheischendes Exekutivamt, sondern exponiert ihre Mitgliedschaft in einer auf Öffentlichkeit angewiesenen „Quasselbude“, aus der sterile Aufgeregtheit dröhnt. Auch misst man den kaum dreißigjährigen Parlamentsneuling wie den grauen Hinterbänkler am schönen Schein der

¹ Die Ausführungen des Beitrags stützen sich auf mehrere, im Literaturverzeichnis angegebene Forschungsprojekte und Veröffentlichungen des Verfassers.

Größten. Also bewertet man ihn schlecht – als sei es kritikwürdig, wenn ein Fußballer nicht spielt wie einst Pelé. Doch auch unter Parlamentariern gibt es eben eine Leistungspyramide. Außerdem finden sich große Unterschiede zwischen deren Nah- und Fernbild: Abgeordnete, die man persönlich kennt, schätzt man mehr als die persönlich unbekannten. Die Selektions- und Darstellungslogik der Medien ist hier am Werk, melden sie doch besonders oft das Misslingende oder Skandalisierbare. Dann aber muss nicht wundern, wenn die Arbeit unserer Parlamentarier anders wirkt, als sie ist.

Abgeordnete und ihr Beruf

Von wahren Vorurteilen und falschen Vorverurteilungen

Patzelt, W.J.

2014, VII, 16 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-05449-6